

Der Leukophyllit-Bergbau Kleinfestritz bei Weißkirchen (Steiermark). Gestern, heute und morgen

Klaus Dörfler, Graz

Der Bergbau Kleinfestritz blickt auf eine bald neunzigjährige Geschichte zurück, denn mit dem Abbau von Leukophyllit im Kothbachgraben wurde 1917 in der rohstoffknappen Zeit des Ersten Weltkrieges begonnen. Das Material wurde als Abstreumaterial in der Dachpappenindustrie verwendet; in dieser Funktion diente der quarzarme Leukophyllit als Talkersatz. Der erste Abbau in Kleinfestritz wurde von Franz Lukaschek, dem damaligen Obersteiger aus dem Talkbergbau



Abb. 1: Belegschaft in Weißkirchen um 1950.

in Oberdorf an der Laming, betrieben und musste schon nach relativ kurzer Zeit eingestellt werden. Zu Beginn der 1930er Jahre trat eine Interessengemeinschaft unter der Leitung von Karl Reiter in den Dienstbarkeitsvertrag von Franz Lukaschek mit der Familie Hasler ein und ließ mit einem zweiten Stollen die Gewinnung des damals irrtümlich als „Glimmertalkum“ bezeichneten Rohstoffes wieder aufnehmen.

Nach der erneuten Einstellung der Förderung in Kleinfestritz um das Jahr 1938 prägte ein häufiger Eigentümerwechsel die folgenden Jahre. Die Interessengemeinschaft unter Karl Reiter trat 1940 ihre Rechte aus dem Dienstbarkeitsvertrag an die „Gewerkschaft Walter“ ab, die diese wiederum ein Jahr später an die „Talkum- und Glimmerwerke Adolf Lude KG“ weiterverkaufte. Mit dem Jahreswechsel 1942/1943 stieg Adolf Lude aus dem Unternehmen aus und verkaufte seinen Anteil an den Weißkirchener Gutsbesitzer und Landwirt Gustav Schilhan, der neben zwei weiteren Partnern bis zum Jahr 1949 Gesellschafter der „Talkum- und Glimmerwerke Gustav Schilhan KG“ blieb. Seinen Anteil übernahm Erwin Crobath, der als Arbeitsgesellschafter bis 1953 an der später auch nach ihm benannten Firma beteiligt war. Crobaths Anteil gelangte schließlich an die Familie Kiwisch, die bereits ein Jahr davor die übrigen Gesellschaftsanteile übernommen hatte.

Ab diesem Zeitpunkt wurde der Leukophyllit Bergbau Kleinfestritz samt Mühle in Weißkirchen in der Muttergesellschaft „Talkumwerke Naintsch Kiwisch & Co“ als „Werk Weißkirchen“ weitergeführt und steht heute im

Eigentum der „Naintsch Mineralwerke GmbH“. Als Teil von Rio Tinto Minerals ist die Naintsch Mineralwerke GmbH Mitglied eines der weltgrößten Bergbaukonzerne.

Über die wirtschaftliche Leistung und die Fördermengen der Anfangszeit des Bergbaues ist wenig bekannt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges stieg die jährliche Fördermenge von 1.110 Tonnen im Jahre 1946 bis auf 6.210 Tonnen im Jahre 1951 an. Ausschlaggebend dafür war die Ausweitung der Palette der Anwendungen von Leukophyllit-Produkten. Es folgten wirtschaftlich wechselnde Bedingungen: Die im Herbst 1951 einsetzende Absatzkrise aufgrund mangelnder Exporte wirkte sich vermutlich auch auf die Förderleistung in Kleinfestritz aus, und bis 1955 sank die jährliche Gewinn-



Abb. 2: Förderanlagen am Stollenmundloch „Erika“ um 1950.

nungsmenge auf 3.500 Tonnen. Nachdem sich die wirtschaftliche Situation einigermaßen erholt hatte, verursachte eine erneute Verringerung der Auslandsbestellungen 1959 eine Reduktion der Förderleistung auf 3.100 Tonnen. Aufgrund der allgemein guten Konjunkturlage und der bahnbrechenden Entwicklung der Marke Plastorit® für die Farben- und Lack-Industrie steigerte sich die jährliche Fördermenge in den folgenden Jahren wieder aufgrund erhöhter Exportlieferungen sogar auf 10.922 Tonnen im Jahre 1969, was einer Verdreifachung der Leistung von 1959 entspricht.

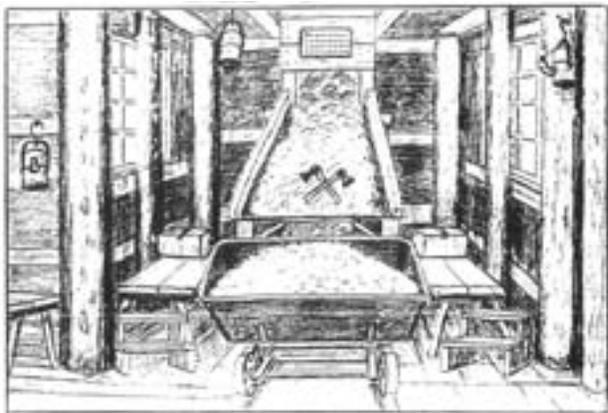


Abb. 3: Ladeeinrichtung untertage um 1950; Zeichnung von Leo Muchar.

Der Aufwärtstrend in den siebziger Jahren wurde nur durch geringe Fördermengen in den Jahren 1970, 1972 und 1975 gebremst. Im Jahre 1970 passte man die Förderleistung an die Mühlenkapazität an, in den anderen beiden Jahren war eine schlechte Auftragslage, 1972 zusätzlich das Aufarbeiten vorhandener Lagerbestände, für geringere Fördermengen ausschlaggebend. Im Jahre 1980 wurde mit 16.211 Tonnen Leukophyllit eine vorläufige Höchstleistung im Bergbau Kleinfestritz erreicht, die erst gut 10 Jahre später übertroffen werden konnte. Im Jahre 1992 wurden nach weitgehenden Mechanisierungsmaßnahmen erstmals über 20.000 Tonnen gefördert, wobei die Fördermenge von 20.066 Tonnen einer zwanzigfachen Leistung im Vergleich zu jener im Jahre 1946 entspricht.

Im Beobachtungszeitraum von 1943 bis dato betrug die Fördermenge aus der Lagerstätte Kleinfestritz über 700.000 Tonnen Leukophyllit, wie Tabelle 1 zeigt.

Tabelle 1: Fördermengen des Leukophyllit-Bergbaues Kleinfestritz.

Jahrzehnt	Durchschnittsförderung Tonnen pro Jahr
1940-1949	1.500
1950-1959	4.500
1960-1969	8.000
1970-1979	12.500
1980-1989	15.000
1990-1999	17.000
ab 2000	19.000

Für die historische Entwicklung des Beschäftigtenstandes im Leukophyllit-Bergbau Kleinfestritz sind leider nur die geplanten summierten Werte für Arbeiter und Angestellte für das jeweilige Jahr vorhanden. Daraus lässt sich entnehmen, dass die Anzahl der beschäftigten Personen bis 1951 auf 34 Personen anstieg, nach der Übernahme des Unternehmens durch die „Talkumwerke Naintsch Kiwisch & Co“ jedoch auf 15 abfiel. Bis zum Ende der 1980er Jahre erhöhte sich die Arbeitnehmerzahl in Bergbau und Mahlwerk kontinuierlich auf 63 Personen, wobei in den Jahren 1971 und 1972 mit 55 bzw. 59 Arbeitnehmern eine kurzfristige Erhöhung erfolgt war.



Abb. 4 (oben) und 5 (unten): Das Mahlwerk in Weißkirchen – gestern und heute.



Umfassende Mechanisierungs- und Automatisierungsmaßnahmen senkten danach stetig die Beschäftigtenzahlen stetig. Derzeit sind in der Grube 7 Mitarbeiter und in der Mühle 35 beschäftigt, zusammen also 42 Mitarbeiter.

Bergbau und Mahlwerk heute

Die Grube fördert derzeit jährlich rund 20.000 Tonnen Leukophyllit zu Tage. Anschließend wird die Rohware per LKW in das 11 km entfernte Mahlwerk Weißkirchen gebracht. In einem mehrstufigen Aufbereitungsprozess wird das Material gebrochen, getrocknet und in zwei mit Kugelmöhlen ausgestatteten Mahlkreisläufen zu Körnungs- und zu Mehlprodukten verarbeitet, die unter der Marke Plastorit® weltweit in der Farben- und Lackindustrie vermarktet werden.

Parallel zur Produktion von Plastorit® wird im Mahlwerk Weißkirchen seit vielen Jahrzehnten Talk zu hoch-



Abb. 6: Grube Kleinfeldstritz: Vorbereitung von Zimmerarbeiten heute.

wertigen Produkten für die Kunststoff-, Papier- und Farben- und Lackindustrie vermahlen. Dabei kommt eine eigens entwickelte Strahlvermahlungstechnologie zum Einsatz, die eine Zerkleinerung und Klassierung bis in den Sub-Micronbereich zulässt und neue Anwendungen und Märkte für den Rohstoff Talk eröffnet.

Die Zukunft des Bergbaues Kleinfeldstritz

Im Jahre 1999 wurde bei Kernbohrungen eine massive Störung festgestellt, die den Lagerstättenkörper Richtung Süden begrenzt. Die Lagerstättenvorräte konnten damit im Lagerstättenteil westlich des Kothbachgrabens nicht erweitert werden. In den folgenden Jahren wurde daher ein intensives Explorationsprogramm in der schon lange durch Ausbisse bekannten östlichen Fortsetzung der Mineralisationszone verfolgt. Beginnend mit Schurfgräben und später mit Kernbohrungen konnten innerhalb von drei Jahren Reserven für die nächsten 60 Jahre sichergestellt und in weiterer Folge die Verleihung neuer Grubenfelder zur Fortführung der Gewinnung erwirkt werden. In den Jahren 2005 und 2006 wurden



Abb. 7: Neuer Platorit-Bergbau in Kleinfeldstritz, Herbst 2006.

die Obertagsanlagen für den neuen Platorit-Bergbau Kleinfeldstritz errichtet und damit die notwendige Infrastruktur geschaffen.

Im Herbst 2006 konnte im Rahmen einer festlichen Veranstaltung der Elisabeth-Stollen für die Auffahrung angeschlagen werden. Dieses Ereignis gestaltete sich zu einem Fest unter lebhafter Beteiligung aus Politik und Wirtschaft mit entsprechendem Medieninteresse, wurde doch in den letzten Jahrzehnten in Österreich kein untertägiger Bergbau mehr eröffnet. Mit dieser Neueröffnung vermochten die Naintsch Mineralwerke GmbH ein deutliches Signal für eine langfristige Sicherung der Versorgung der Industrie mit hochwertigen Rohstoffen zu setzen und der österreichische Bergbau insgesamt ein kräftiges Lebenszeichen von sich zu geben.

Die untertägige Auffahrung soll mit Ende 2007 fertig gestellt sein. Nach Schließung des alten Bergbaues kann mit dem Abbau des neuen Platorit-Bergbaues Kleinfeldstritz Mitte des Jahres 2008 begonnen werden. Mit dem Wechsel zum neuen Bergbau wird auch eine Veränderung in der Technologie verbunden sein. Es ist geplant, die Abbauhohlräume mit Spülversatzmaterial zu versetzen. Damit werden die Auswirkungen auf die Oberfläche minimiert, und das Lagerstättenausbringen kann maximiert werden.

Mahlwerk Weißkirchen

Im Mahlwerk Weißkirchen sind 39 Mitarbeiter beschäftigt, die unter Einsatz modernster Technologie 60.000 Tonnen Leukophyllit und Talk zu Fertigprodukten verarbeiten. Die Produkte werden hauptsächlich sowohl in der Farben- und Lack- als auch in der Kunststoffindustrie eingesetzt. Ein besonders interessanter Wachstumsmarkt ist die Automobilindustrie, die vermehrt hochlaminare, ultrafeine Produkte mit exzellenten mechanischen Eigenschaften einsetzt.

Neben hervorragenden technischen und wirtschaftlichen Leistungen fühlen wir uns den hohen Sicherheits-, Umwelt- und Gesundheitsstandards verpflichtet. Dies beweisen zahlreiche Auszeichnungen und Nominierungen des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit und der Interessensvertretungen.

Erwähnenswert ist auch unser Beitrag zur Reduktion von CO₂-Emissionen. Wir konnten 2006 „25 Jahre Fernwärmeversorgung der Marktgemeinde Weißkirchen“ feierlich begehen. Jährlich werden von unserem Werk 7 Millionen kWh Wärme an öffentliche Gebäude und Haushalte in Weißkirchen abgegeben und damit eine Einsparung von rund 2.500 Tonnen Kohlendioxid-Emission erzielt.